

## Goethehaus und Frankfurt am Main

„Hier in diesem Zimmer hat der 25-jährige Goethe: „Die Leiden des jungen Werther“ geschrieben und die früheren Werke, wie „Urfaust“ oder „Götz von Berlichingen“ sind auch in diesen Raum entstanden“. So erkläre ich den Besuchern aus Japan das oberste Zimmer während der Führung durch das Haus. Dann füge ich hinzu: „Außerdem schrieb der junge Goethe damals viele schöne Gedichte, zum Beispiel: „Heidenröslein“. Dann nicken die meisten Japaner mit dem Kopf und manche fangen an zu singen: „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ nach einem ins Japanische übersetzten Text. Dieses Lied ist in Japan sehr bekannt.

Wenn ich als Reiseleiterin den Touristen oder Geschäftsleuten das Goethehaus zeige, muss ich öfters an meine Jugendzeit in Japan denken. Zu Hause habe ich damals gerne die Schallplatten von meinem Vater gehört und darunter waren die romantischen Lieder von Franz Schubert. Insbesondere hat mich das Lied: „Der Erlkönig“ fasziniert; diese ausdrucksvolle Melodie und dazu das mystische Gedicht von Goethe! Ohne genau zu wissen, was jedes Wort bedeutet, habe ich das Drama gespürt und verstanden.

Meine Begeisterung war so groß, dass ich nach dem Schulabschluss gleich das Fach Germanistik an der Universität wählte. Einer meiner Professoren, der noch vor dem 2. Weltkrieg in Berlin studierte, war Goethe Experte und hat in der Vorlesung aus dem „Faust“ vorgetragen. Es klang, wie Musik, wunderschön! Anschließend jedoch mussten wir den Text ins Japanische übersetzen und dabei fast jedes Wort im Wörterbuch nachschlagen. Für uns war Goethes Text deshalb zuerst eine Qual und erst später eine Freude, als wir endlich den Text verstanden und die Sprachmelodie genießen konnten.

Einmal Goethes Heimat, Deutschland, zu sehen, war für uns Germanisten aus Japan in den sechziger Jahren ein Traum. Ich habe meine Eltern darum gebeten und solange genervt bis sie mir erlaubten, ein Jahr in Deutschland zu studieren. Das war ein großes Opfer für sie, für mich war es jedoch das größte Geschenk und zugleich ein glücklicher Wendepunkt in meinem Leben, da es alles für mich veränderte, was ich erst Jahre später bemerkte.

Die Studienzeit in Freiburg habe ich richtig genossen, erfüllt von Literatur, vielen Konzerten und interessanten Freunden. Später habe ich einen deutschen Kommilitonen in der Faust-Stadt Staufen geheiratet.

Während der weiteren Studienzeit meines Mannes habe ich in Frankfurt angefangen, als Dolmetscherin und Reiseführerin zu arbeiten. In den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts kamen viele Touristen aus Japan nach Frankfurt und besichtigten die Stadt, bevor sie weitergereist sind. Da die interessanteste Sehenswürdigkeit das Goethehaus war und ist, habe ich jedes Mal meine Gruppe oder meine Verwandten und Freunde dort hin begleitet und über Goethe und seine Dichtung erzählt.

Ich habe früher nie gedacht, dass ich so oft Besucher durch das Goethehaus führen werde und alles fing an mit dem für mich schicksalhaften „Erlkönig“.

Inzwischen lebe ich über 40 Jahre in Frankfurt und Umgebung, so dass ich die rasante Entwicklung der Stadt und den Umbau des Goethemuseums mit erlebte.

Es gab schöne Ausstellungen und Veranstaltungen im Haus in dieser Zeit. Ich erinnere mich gerne an die große Feier anlässlich des Jubiläums zum 250-Geburtstag von Goethe im Jahr 1999 in der ganzen Stadt. Am interessantesten fand ich die nachgestellte Gerichtsverhandlung gegen die Kindesmörderin, Susanna Margaretha Brandt, das an Hand von damaligen Prozessakten gespielt und wieder belebt wurde. Ich konnte gut nach empfinden, wie tiefgreifend Goethe dieser reale Fall berührt hat. Er hat ja Jahrzehnte danach die verurteilte und hingerichtete Frau als Gretchen in seinem „Faust“ verewigt.

In Frankfurt sind noch einige Orte, die Goethe Liebhaber besuchen und seinen Spuren folgen können, zum Beispiel das Willemersche Gartenhäuschen auf dem Mühlberg, das Petri-Haus und die Gebermühle am Main.

Für mich ist Frankfurt die ewige „Goethe-Stadt“.